

Mumijo - ein vielseitiges Naturprodukt aus der asiatischen Medizin

Wie wurde es entdeckt?

Alte Überlieferungen aus Mittelasien berichten von folgendem Ereignis: Ein reicher Khan ritt mit seinem Gefolge durch die ausgedehnten Hochebenen des Landes auf der Jagd nach schmackhaftem Wild. Die Jäger jagten eine Gazelle und verletzten sie. Das Tier entkam trotz der Verwundung. Die einbrechende Nacht erschwerte die Suche nach der Schweißfährte, sodass die Jäger beschlossen, die Suche bei Sonnenaufgang wieder aufzunehmen. Nach einigen Tagen der Verfolgung führte sie die Fährte in höheren Regionen in eine große Berghöhle. Sie zündeten Fackeln an und drangen immer tiefer in die Höhle vor. Nach einiger Zeit fanden sie das verwundete Tier. Sie beobachteten aus der Distanz, wie sich das Tier an einem schwarzbraunen Stein intensiv die Wunde rieb. Ab und zu hielt das Tier inne und leckte an diesem Stein. Außerdem wunderten sich die Jäger, dass sich das Tier, trotz der Wunde, gut erholt hatte. Ein Bote eilte zum Khan und berichtete, was geschehen war. Der Khan ordnete an, dass die Jäger dieses verletzte Tier lebend einfangen sollten. Zusätzlich befahl er den "schwarzbraunen Stein" zu brechen und mitzunehmen.

Die Ärzte des Khans prüften nun diesen mysteriösen Stein und es wurde überliefert, dass sie viele Krankheiten damit heilten. Fortan wurden die Berge nach Lagerstätten abgesehen, dieser Stein gesammelt und in Schatzkammern aufbewahrt. Über die alten Handelswege entlang der Seidenstraße gelangte Mumijo im Laufe der Zeit nach Vorderasien und nach Griechenland, wo sich der berühmte griechische Philosoph und Naturheiler Aristoteles eingehend mit der Wirkung von Mumijo befasste und diese aufzeichnete.

Was ist Mumijo?

Mumijo ist ein hell- bis dunkelbraunes, je nach Gehalt pulverförmiges bis zähviskoses, asphaltartiges Naturprodukt mit arttypischem, harzig-rauchigem Geruch^[1].

Mumijo stammt aus dem Altai-Gebirge in Kasachstan und wird von einem dort ansässigen Volksstamm nach einer 1000 Jahre alten Tradition hergestellt und aus mehr als 2500 m Höhe gewonnen. Durch den niedrigen Sauerstoffgehalt in dieser Höhe wird dort die reinste Form gefunden und verwendet.

Seit den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden mehrere wissenschaftliche Aufzeichnungen über die Heilkräfte des Mumijos publiziert.

In der ehemaligen Sowjetunion erschienen seit 1960 eine Vielzahl von Dokumentationen über die medizinische Wirkung des Mumijos bei verschiedenen Krankheiten.

Die antibakteriellen Eigenschaften von Mumijo wurde durch M.A. Kusinowa (1966) veröffentlicht. Er konnte zeigen, dass eine 2-5 %ige Mumijo-Lösung eine bakterizide Wirkung auf Darm-, Typhus-, Paratyphus, Diphtherie sowie dysenterieauslösende Bakterien und *Staphylokokkus aureus* haben.

Gemäß den Forschungsergebnissen von I.N. Fedorowski und T.M. Tuchataev (1965-1968) hilft Mumijo bei der Linderung akuter Strahlenschäden und zur Verbesserung des Blutbildes. In Untersuchungen von N.A. Schelkowski wird über folgende Ergebnisse berichtet: "Bei intravenösen Behandlungen mit stark gereinigten Lösungen von mittelasiatischem Mumijo vermindert sich die Zahl der neutrophilen Lymphozyten und es sinkt der Blutzucker. Die Zahl der Erythrozyten und Retikulozyten sowie das Hämoglobin wurden erhöht und die Aktivität des vegetativen Nervensystems änderte sich positiv."

Professor A. Schakirow (1967) und Dr. R. Bakiev beschäftigten sich mit der Dosis-/Wirkungsrelation von Mumijo auf den menschlichen Organismus.

Ihre Ergebnisse:

- Die Tagesdosis Mumijo ist zwischen 140-840 mg variabel.
- Die Dosierung 140-280 mg je Einnahme ist optimal.
- Bei Dosierungen von 280 mg wirkt Mumijo galletreibend, geschwüremmend und positiv erregend auf das zentrale Nervensystem.
- Mumijo ist bei einer Dosis von 50-2.836 mg nicht toxisch. J.N. Nuraliev (1973) bewies, dass Mumijo die Regeneration verletzter Gewebe maßgeblich unterstützt. Bei Ulkuserkrankungen des Magens und des Zwölffingerdarms sowie traumatischer Neuritis und Entzündungen der peripheren Nervenstämmen, Verbrennungen und toxischen Durchblutungsstörungen empfiehlt er die tägliche Behandlung mit Mumijo.
- Bei einer bis zu 60 Tagen anhaltenden Einnahme von 100 mg Mumijo/kg Körpergewicht traten keine unerwünschten Nebenwirkungen auf.

W. Wakkasov fand heraus, dass das zentralasiatische Mumijo die **Blutgerinnung vermindert**, indem es die Zeit der **Recalcifizierung des Oxalatplasmas verlängert** (Schakirow 1973).

N.W. Syroweshko schrieb 1971, dass viele Ärzte in Indien über Jahrhunderte hinweg Mumijo als antiseptisches, galletreibendes und diuretisches Mittel nutzten. Sie setzten es bei **akutem Fieber, Diabetes, Schmerzen der Harn- und Geschlechtsorgane, des Magen- und Darmtraktes und bei Erkältungskrankheiten** ein. Mumijo wird heute noch in Indien bei Ärzten und Patienten sehr geschätzt. Ärzte verordnen Mumijo in Form von Sud, Tabletten und Säften.

T.R. Abdurachmanov (1970) wandte Mumijo bei der Behandlung von **Thrombophlebitiden** der unteren Extremitäten an. Er verordnete die Einnahme von 0,2 g Mumijo täglich über 10

Tage. Die Patienten bekamen außer Mumijo keine weiteren Medikamente. Die Ergebnisse der klinischen, biochemischen und hämatologischen Untersuchungen zeigten folgende Ergebnisse:

Ödeme gingen schon nach 3-6 Tagen Behandlung deutlich zurück. Nach 8-10 Tagen normalisierte sich die **Hauttemperatur**, die Symptome der Krankheit verschwanden. Das **Blutbild (Hämoglobin, Erythrozyten, Leukozyten) normalisierte** sich. Auf Grund dieser Ergebnisse empfiehlt sich Mumijo auch zur Behandlung von **Thrombophlebitiden** der tiefen Venen.

In zwei Kliniken in St. Petersburg wurden Patienten mit Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüren behandelt. Diese klagten alle über ausgeprägte Schmerzen, Übelkeit bzw. Erbrechen nach den Mahlzeiten. 60 % der Patienten hatten diese starken Beschwerden seit 2-5 Jahren, die anderen sogar seit über 10 Jahren. Die Patienten erhielten über einen Zeitraum von 26 Tagen zweimal täglich 0,2 g Mumijo 30 Minuten vor jeder Mahlzeit.

Das Mumijo wurde mit einem Esslöffel Tee oder in warmem Wasser aufgelöst eingenommen. Nach der Behandlungsdauer von 2 x 26 Tagen (mit einer Einnahmepause von 10 Tagen) waren diese Patienten anschließend beschwerdefrei. Bei keinem Patienten traten Nebenwirkungen auf.

Der bereits zuvor erwähnte Arzt A.S. Scharikow testete Mumijo in der Zeit von 1966-1969 bei Frakturen von Röhren- und platten Knochen in mehr als 2500 Fällen. Er verordnete die Einnahme von Mumijo zweimal täglich (200-300mg) für 30 Tage. Die klinischen Untersuchungen inklusive der Röntgendiagnose ergaben, dass die **Kallusbildung** an den **Bruchstellen** um bis zu 13-17 Tage schneller erfolgte als bei der Kontrollgruppe ohne Einnahme von Mumijo.

Während der Behandlung **verbesserten** sich die **Blutwerte**; es erhöhte sich der **Calcium-, Phosphor- und Kaliumgehalt**, sowie der Eiweißgehalt.

Schakirow fand heraus, dass sich bei den mit Mumijo behandelten Patienten der Allgemein-

zustand verbesserte, der Appetit zunahm und die Behandlungszeiträume verkürzt wurden, da die Schmerzen in der Bruchregion schneller nachließen. Ödeme und Hämatome verschwanden schneller und die Funktion der traumatisierten Extremitäten stellte sich sehr rasch wieder ein.

Was ist Mumijo biochemisch gesehen?

Die Substanz von Mumijo ist z. T. mineralischen und z. T. pflanzlichen Ursprungs. Es ist chemisch verwandt mit dem Antibiotikum Mykotin. Es enthält Salicylsäure (Wirkstoff des Aspirins). Mehr als 90 Mikro- und Makroelemente sowie essentielle, lebenswichtige Aminosäuren sind in Mumijo enthalten. Wert und Wirkung von Mumijo hängen nicht von der Menge der Inhaltsstoffe, sondern von der Anzahl der physiologisch aktiven Substanzen ab. Man betrachtet Mumijo als Salz der sauerstoffhaltigen Kohlenstoffverbindungen. Die chemische Formel lautet $\text{CaSi}(\text{KNa})\text{C}_{25}\text{H}_{57}\text{O}_{26}$, die des organischen Teils $\text{C}_5\text{H}_6\text{O}_3$.

Bestandteile sind Wasser, Mineralstoffe, Kohlenhydrate, Alkaloide, Lipide, Aminosäuren, Steroide, Polyphenole, ätherische Öle, Vitamine der B- und K-Gruppe.

Ein künstlicher chemischer "Nachbau" von Mumijo mit seinem Wirkungsspektrum ist bis heute nicht gelungen. Das spricht für die Komplexität der Materie "Mumijo".

Die Kombination von Mumijo mit hochspezifischen Traubenextrakten (mit hohem OPC und Resveratrol-Anteil), OH-Lösung, Sango-Koralle und Vitamin K1 hat sich bei der Behandlung von **Osteoporose** und dem **arthritischen Formenkreis** besonders gut bewährt.

Radioaktivität und Mumijo

Mumijo enthält eine geringfügige, natürliche Radioaktivität. Noch bevor sich die Menschheit mit radioaktiven Elementen intensiv beschäftigte, nutzte man Radonbäder sowie bestimmte Heilwässer in den verschiedensten Badeorten zur Heilung auf natürlichem Wege. In jüngster Zeit fanden Wissenschaftler heraus, dass natürliche Radioaktivität in sehr geringen Dosen anregend auf die Zellfunktionen wirkt, jedoch nach längerer Behandlung eine zerstörende Wirkung hat. Es kommt wie so

häufig auf die Dosis an. Radioaktivität wirkt stärker auf junge Zellen.

Das natürliche Strontium ist nach neueren Erkenntnissen an der Blutbildung und beim Knochenaufbau maßgeblich beteiligt. Diese Forschungsergebnisse sind unter anderem dem Wissenschaftler A. Schakirow (Universität Taschkent) zu verdanken. Mumijo ist das einzige derzeit bekannte Naturprodukt, das Strontium in ausreichender, aber nicht schädigender Menge enthält.

Für welche Erkrankungen wird Mumijo eingesetzt?

- Vorbeugung von Osteoporose.
- Zum schnellen Knochenaufbau, vor allem nach komplizierten Frakturen.
- Zur Stärkung des Immunsystems und der allgemeinen Leistungssteigerung.
- Reduzierung der Anfälligkeit für Infekte.
- Entzündungshemmende Wirkung und günstige Beeinflussung der allgemeinen Wundheilung.
- Schutz der Schleimhäute im gesamten Verdauungstrakt durch bakteriostatische Eigenschaften gegenüber gewissen pathogenen Keimen.
- Krampflösende Wirkung und dadurch Linderung bei Koliken und Dyspepsie (Oberbauchbeschwerden).
- Zur Normalisierung der Potenz, bei Libidoverlust, Unfruchtbarkeit und allgemeine Problemen in den Wechseljahren bei Frauen.
- Potenzsteigernd bei Männern in Verbindung mit Sanddornöl
- Magen- und Darmgeschwüre, Allergien verschiedener Genese, Hämorrhoiden, zur Blutbildverbesserung.
- Mangelerscheinungen im Mineralstoffhaushalt.

Zur Behebung physiologischer Mangelzustände, insbesondere wegen des Gehaltes an Mineralien und deren biologischer Verfügbarkeit (bei Selen-, Magnesium-, Zink-, Jod-, Kalium-, Calcium-, Schwefel-, Mangan-, Natrium-, oder Kupfermangel und z. B. bei Eisenmangelanämien).

- Extrem- und Ausdauersportarten (Marathon, Triathlon, Langzeitsegeln, Radrundfahrten) usw.
- Normalisierung von strahlungsbedingter Blutbildveränderung und die damit einhergehende Senkung der Leukozyten (Einsatz in Tschernobyl).
- Asthma und Bronchitis.
- Steigerung der Merk- und Lernfähigkeit.
- Vorbeugung der Thrombosebildung und Behandlung von Thrombophlebitis (Venenentzündung) aufgrund der „blutverdünnenden“ Eigenschaft des Mumijo (die Fließeigenschaft des Blutes wird durch eine erhöhte Verformbarkeit der Erythrozyten unterstützt, damit diese sich nicht in den Kapillargefäßen „stauen“).
- Verlangsamung bestimmter Alterungsprozesse durch Antioxidantien (bislang in Tierversuchen verifiziert).
- Akute Strahlungsschäden

Auch im Ayurveda findet Mumijo (Shilajit) Verwendung bei:

- Alzheimer
- Anämie
- Arthritis
- Asthma
- Bronchitis
- Diabetes
- Epilepsie
- Gelbsucht
- Hämorrhoiden
- Krankheiten des Genitalbereiches

- Nervenkrankheiten
- Nierensteine
- Schilddrüsenüber- bzw. Unterfunktion
- Stress
- Übergewicht
- Verdauungsbeschwerden

Empfohlen wird die Einnahme von Mumijo in der Therapie mit 200–400 mg pro Tag über einen Zeitraum von mindestens 6 Monaten oder in der effektiv flüssigen Form mit 3 x 5 Sprühstößen pro Tag.

Als Kur kann es bei Osteoporose angewendet werden.

Sportler können Mumijo täglich dauerhaft in einer Menge von 200–400 mg zu sich nehmen.

Bisher sind keine Nebenwirkungen bekannt.

Mumijo hilft Glyphosat auszuleiten

Die Fulvinsäuren des Mumijos binden das für den menschlichen Organismus schädliche Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat. Glyphosat kann damit auf diese Weise effektiv aus dem Körper ausgeleitet werden. Fulvinsäuren zählen zu den Huminsäuren, mit kleinerer Molekülgröße und höheren Sauerstoffanteil.

In ihrer Eigenschaft als Chelatbildner sind Huminsäuren in der Lage mit mehreren Bindungsstelle gleichzeitig u. a. ein Molekül Glyphosat einzufassen bzw. zu binden und zu neutralisieren. [3]

Literaturangaben:

[1] Agarwal SP *et al.* (2007) Shilajit: a review. *Phytotherapy Research*, 21, 5, 401-405.

[2] Karl J. Probst und Peter Grunert (2001) *Das Geheimnis der Mumijo-Steine: Natürliche Heilkräfte für Mensch und Tier. Entdeckt in den Höhlen und Schluchten des Himalaja*, Verlag Kern Marketing.

[3] Shehata *et al.* (2014) Distribution of Glyphosate in Chicken Organs and its Reduction by Humic Acid Supplementation. *J. Poult. Sci.* 51, 334-338.